

Foto: Amir Suhail on Unsplash

Gemeindebrief | Januar · Februar · März 2023

KONTAKTE



Liebe Leserinnen und Leser,

wir kommen aus dem Fest des Überflusses – zumindest für die Meisten. Nicht nur Geschenke, sondern auch Familie, Post, Essen und Trinken, Gebäck und Punsch, Weihnachtslieder und Weihnachtskitsch haben ihr Soll für ein Jahr erfüllt – für manchen mehr als genug. Wir kehren zum Alltag zurück und nehmen die Begrenzungen unseres Lebens nicht nur wahr, sondern auch ernst.

Einige Beiträge in diesem Heft berichten über Erfahrungen mit Einschränkungen, die wir freiwillig auf uns nehmen, oder die uns von außen auferlegt werden. Manchmal braucht man Hilfe, um es zu verarbeiten. Andere stellen aber auch fest, dass solche Einschränkungen auch ihre guten Seiten haben können. Sie können nicht nur die Freude am Überfluss neu entfachen, sondern auch einen Blick auf das Leben ermöglichen, der das Schöne im Alltag entdeckt.

Berichte von Höhepunkten im Gemeindeleben lassen den Blick zurückwenden und verbinden sich mit Hinweisen und Einladungen zum Gemeindealltag und besonderen Terminen, auf die wir uns freuen.

Herzlich danken möchte ich einmal wieder allen, die mit Bildern und Texten, mit redaktioneller Arbeit und im Layout zu diesen „Kontakten“ beigetragen haben. So kann es wieder ein Lesevergnügen werden. Das wünsche ich Ihnen.

Ihr Manfred Ewaldt

Editorial	2
Andacht	4
Kalender der Gemeinde	5
Bibelstunden	6
Revitalisierung, Teil 2	6
Frauenfrühstück	7
Meditationskreis	7
Weltgebetstag 2023	8
„Wundernacht“ - Konzert am 16. Dezember 2022	9
Blitzlichter vom Lebendigen Adventskalender	10
Rundbrief von Familie Döhring	12
PINNWAND	14
Neues entdecken und Mut fassen	16
Sich begrenzen können	17
Be-grenzung ermöglicht Ent-grenzung	18
Diakonie wagen - 75 Jahre Immanuel Albertinen Dikaonie in Berlin	19
Aus „Bund aktuell“	21
Lesetipp	23
Monatslied	24
Gebetskreis	25
Jahreslosung 2023	26
Impressum	27
Gottesdienste	28

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ – Diese Jahreslosung 2023 soll Christinnen und Christen begleiten in diesem Jahr. Ursprünglich stammen diese Worte von Hagar, deren Geschichte im 1. Buch Mose erzählt wird.

Die Ägypterin Hagar war Sklavin von Abraham und Sara. Und als solche ein Niemand. Wer bist du, woher kommst du? So wurde sie nie gefragt. Sie hatte einfach fraglos und ungefragt zu dienen. Auch als Abraham zu ihr ins Bett stieg, um endlich den ihm schon vor so langer Zeit versprochenen Sohn zu zeugen. Seine Frau Sara, in den langen Jahren des vergeblichen Wartens auf den ersehnten Stammhalter bitter geworden, hatte die beiden verkuppelt – ein bei Unfruchtbarkeit der Erstfrau damals durchaus übliches Arrangement.

Ob Abraham seine Sklavin achtsam behandelt hat? Oder gewalttätig? Ob sie sich nur gekränkt und benutzt fühlte? Oder ob dieser aus heutiger Sicht erniedrigende Status „Zweitfrau“ auch eine Art Ehre, jedenfalls ein Schutz für die Sklavin war?

Absehbar jedenfalls, dass die verhärmte Sara die Konkurrenz mit der fitten Zweitfrau irgendwann nicht mehr ertragen konnte. Typisch, dass der starke Mann zwischen den zwei Frauen zu schwach war, um zu vermitteln und die Situation zu klären. Klar, dass die Sklavin fliehen musste. Und ein Wunder, dass sie gefunden

wurde in der Wüste. Vom Allerhöchsten selbst. Von seinem Engel.

Der spricht sie an, mit Namen. Und er stellt ihr diese schlichte, aber für sie ungewohnte Frage: „Hagar, woher kommst du?“ Bis jetzt war sie in der Geschichte nur die namenlose Sklavin. Jetzt wird sie zur Person. In ihrem Namen klingt ihre Lebensgeschichte durch: „Hagar“ kommt aus dem Arabischen, bedeutet „fremd, die Fremde“.

So an-gesehen, an-gefragt zu werden – wunderbar befreiend für die Fremde auf der Flucht! Sie richtet sich auf im Wüstensand. Macht den Rücken gerade. Die Schultern breit. Hebt den Blick. Wertschätzung! Augenhöhe! Offenes Interesse: Wer bist du? Woher kommst du? Hagar erlebt, was die Jahreslosung 2023 meint: Gott sieht dich. Du bist wer. Hast einen Namen und eine ganz eigene Geschichte. Das tut gut. Auch heute. Auch mir.

Woher kommst du? Manchmal ist diese Frage aber nicht so „ohne“. Zum Beispiel, wenn wir sie unreflektiert einem uns fremdländisch erscheinenden Menschen stellen, der sie vielleicht zum x-ten Mal hört und dann zum x-ten Mal erklären muss: aus Bottrop. Zum Beispiel. Und für den sich so das Gefühl von Fremdsein verstärkt.

Aber diese Frage kann – wenn sie denn achtsam-vorsichtig gestellt wird – auch öffnen für ein Gespräch.

Für Begegnung auf Augenhöhe. Wo aus Fremdheit Freundschaft wächst. Woher kommst du? Wer bist du? Manchmal ist diese Frage eine Engelsfrage ...

Und ein wohlthuendes Zeichen: Du wirst gesehen. Von anderen Menschen. Und von Gott.

Andrea Schneider

(Morgenandacht auf Radio Bremen-Zwei am 2. 1. 2023)

Mehr zur Jahreslosung, auch von Andrea Schneider, hier:

Ulrike Greim, Tobias Petzoldt, Andrea Schneider

Du bist ein Gott, der mich sieht
Worte und Gedanken für ein ganzes Jahr

edition chrismon 2022

ISBN 978-3-96038-309-3

KALENDER

Kalender der Gemeinde

Januar 2022

- | | | |
|--------|-----------|--|
| 15.01. | 15:00 Uhr | Jahresgemeindemitgliederversammlung in der Kirche am Krankenhaus |
| 16.01. | 18:00 Uhr | Martin-Luther-King Tag, Ökumenisches Forum, Hafencity |
| 20.01. | 18:00 Uhr | Gebetsabend, Bibliothek Albertinen-Haus |

Februar 2022

- | | | |
|------------|-----------|--|
| 03.02. | 19:00 Uhr | Konzert mit Herrn Seeck, Kirche am Krankenhaus |
| 03./04.02. | | Gemeindefreizeit: Revitalisierung, Teil 2 |
| 17.02. | 18:00 Uhr | Gebetsabend, Bibliothek Albertinen-Haus |
| 18.02. | 09:30 Uhr | Atempause mit Pastorin Corinna Schmidt |

März 2023

- | | | |
|--------|-----------|---|
| 03.03. | 18:00 Uhr | Weltgebetstagsgottesdienst in der Kirche am Krankenhaus |
| 05.03. | 19:00 Uhr | Konzert mit Herrn Seeck, Kirche am Krankenhaus |
| 17.03. | 18:00 Uhr | Gebetsabend, Bibliothek Albertinen-Haus |

Bibelstunde - Hiobsbotschaften

Direkt nach der Allianzgebetswoche starten wir mit unserem neuen Bibelstundenprojekt: Hiob. Dieses außergewöhnliche Weisheitsbuch bietet so manche Anregung und Hilfe, aber für viele noch viel mehr Fragen und zu Hinterfragendes.

Wir wollen uns sechs bis acht Wochen - je nach Entwicklung der Gespräche - mit diesem besonderen Schatz an Botschaften beschäftigen.

Hiobsbotschaften müssen nicht immer Katastrophen sein. Sicher werden wir in der Beschäftigung mit diesem Buch auch spannende neue Seiten des Nachdenkens über Leid und die Beziehung zu Gott entdecken.

Wir freuen uns über jeden, der mitdenkt. Platz ist da. Jeden Mittwoch 16.00 Uhr im Albertinen-Haus.

Manfred Ewaldt

Revitalisierung, Teil 2

Nach dem tollen Anfang im Oktober mit über 60 Teilnehmern aus der Gemeinde wollen wir jetzt am 03.-04. Februar durchstarten und den nächsten Schritt in Angriff nehmen. Wir sind sehr gespannt, was sich entwickeln wird, und hoffen, dass wir wieder mit großer Freude und großer Zahl dabei sind.

Dieses Mal trifft sich am Freitagabend nur der Vorstand mit Bernd Winkelsträter. Am Samstag werden wir dann alle miteinander an der Ent-

wicklung der Gemeinde weiterarbeiten.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Birgit Adam-Küllsen, Manfred Ewaldt, Hans-Jürgen Schrupf und Sigrid Schwarze, wird das Wochenende von der Seite unserer Gemeinde aus vorbereiten und mit Bernd Winkelsträter abstimmen: gibt es Dinge aus den Interessengruppen, die wir in der Vorbereitung beachten sollten?

Manfred Ewaldt

Frauenfrühstück



GEMEINSCHAFT | GEDANKENAUSTAUSCH | GENIEßEN

Sind Sie neugierig geworden?

Wir freuen uns sehr, dass wir am 18. 2.2023 wieder mit dem Frauenfrühstück starten können. Eine lange Durststrecke liegt hinter uns.

Pastorin Corinna Schmidt, Seelsorgerin im Albertinen Krankenhaus, hat als Referentin zugesagt. Ihr Thema lautet:

Der Gott der Hoffnung - Mit Hoffnung leben in diesen ambivalenten Zeiten.

Wir sind gespannt auf den Neustart und die Begegnungen.

Im Namen des Leitungsteams

Amrei Mascher

Meditationskreis gegründet

Im Albertinenhaus haben 8 Personen einen Meditationskreis gegründet. Er trifft sich an jedem 1. Dienstag im Monat um 18.00 Uhr in der Bibliothek. Das Treffen ist offen für alle Interessierten, unabhängig von ihrem Wohnort.

Unser Anliegen: In Gottes Nähe zur Ruhe zu kommen und aufzutanken. Unser Motto: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. (Jesaja 40,31a)

Was findet statt? Kurze Anleitung

zur Stille / Bibelwort / Stillephasen / kurze Austauschphasen / Gebetsgemeinschaft. Schwerpunkt ist die Stille. Wir treten in Gottes Gegenwart, lassen Ihn wirken, hören auf Ihn. Meist sind wir eine gute Stunde beieinander, davon mindestens die Hälfte der Zeit im Schweigen.

Herzliche Einladung an alle, denen das gut tun würde. Unsere nächsten Termine sind: 07. Februar 2023 / 07. März 2023.

Helmut Schwarze



2023 wollen uns Frauen aus Taiwan ermutigen, daran zu glauben, dass wir diese Welt zum Positiven verändern können. „Glaube bewegt“, so lautet das Thema der diesjährigen Veranstaltung.

„Wir wollen hören, wie die Taiwanerinnen von ihrem Glauben erzählen und mit ihnen für das eintreten, was uns gemeinsam wertvoll ist: Demokratie, Frieden, Menschenrechte“

Der Gottesdienst in dem Stadtteil Schnelsen findet am 3. MÄRZ, 18.00 Uhr, in der KIRCHE AM KRANKENHAUS statt. Im Namen des Mitarbeiterteams lade ich ganz herzlich dazu ein!

Christiane Ross

Über Länder - und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag.

Wir hörten davon, dass es eine „Wundernacht“ in unserer Gemeinde geben sollte! Ein Konzert zum Ankommen im Advent!

Und dann war sie da! Wir haben sie ECHT erlebt!

Dania König und Martin Buchholz! Martin, den ich als kleinen Jungen kenne, der mit meinen Kindern in derselben Gemeinde groß geworden ist. Ein Wiedersehen nach.....40 Jahren.

Gespannt sitzen wir und lauschen ihrem Vortrag.

Da ertönt Dania's wunderschöne Stimme, sie spielt Piano, Akkordeon, man hört Glockenspielklänge, dazu kommt Martin mit Gitarrenspiel und poetischen Liedern, deren Texte zu Herzen gehen. Beide erzählen leidenschaftlich aus ihren Büchern, sie berühren unser Innerstes. Sie singen bekannte Lieder mit neuen, munteren Texten. Es ist ein Abend zum Einstimmen in die Weihnachtsfreude. Ein Abend, eine Wundernacht, die noch lange in unseren Herzen nachklingt.

Ursel Lichtenauer



JANUAR

Monatsspruch Januar 2023
*Gott sah alles an, was er gemacht hatte:
 Und siehe, es war sehr gut.*
Gen 1,31

ADVENTSZEIT

Blitzlichter vom Lebendigen Adventskalender

Zwischen einem und mehr als zwanzig Besuchern kamen zu den angebotenen privaten Türchen des Adventskalenders. Oft entwickelten sich gute Begegnungen, die bis über drei Stunden dauern konnten.



Am 09.12.22 öffnete sich das Türchen bei den Jugendlichen am Gemeindehaus. Als die Besucher kamen, duftete es bereits wunderbar nach frisch gebackenen Plätzchen, die in weihnachtlicher Stimmung bei Musik und Punsch von allen gemeinsam verziert, genascht und mitgenommen werden durften. Es gab Raum und Zeit für persönlichen Austausch, so dass die Zeit wie im Flug verging. Vielen Dank an alle, die dabei waren und den schönen Abend mit bereichert haben!



Heiße Gespräche, wie die Krippe tatsächlich ausgesehen haben könnte und was „nur“ Tradition ist.



Zwei sind gekommen. Gute Unterhaltung. Wunderbar!

10

Der 10.12.22 stand unter einem besonderen Stern: In kleiner Runde hat Ingrid Jarama eine Geschichte über den Weihnachtsstern vorgelesen, während die Besucher Punsch und Lebkuchen bei Kerzenschein genießen konnten. Zum Abschluss gab es für Kinder die Möglichkeit, sich einen Stern als Glitzertattoo machen zu lassen.



Großartig geschmückter Garten



Schönes Zusammenkommen unter dem Vordach am verregneten 05.12.2022.

11

Rundbrief von Familie Döhring

Hin und zurück und ein bisschen Meer! Jui, den 8.11.2022



Liebe Freunde und Interessierte, nun sind wir schon über drei Monate in Sierra Leone und senden hiermit ein Lebenszeichen von uns! Wir sind in einer völlig anderen, fremden Welt. Doch allmählich kehrt bei uns Alltag ein. Neues ist nicht mehr so bedrohlich wie am Anfang. Das liegt sicher auch daran, dass wir hier sehr freundlich willkommen geheißen wurden. Auf dem Campus ist man eine Gemeinschaft und sorgt füreinander. Das merkten wir bereits an dem liebevoll hergerichteten und ausgestatteten Bungalow, den wir beziehen durften. Wir merken es aber auch an der Bereitschaft, uns bei Behördengängen, Einkäufen und Gemeindebesuchen beizustehen.

Das feucht-heiße Klima bleibt eine Herausforderung. Schwitzen gehört zum Alltag – die frische Dusche am Abend ist ein Highlight des Tages! Stromausfälle, Internet-Lecks, holprige Straßen und Insekten in der Wohnung sorgen zudem dafür, dass es nie langweilig wird.

Leider ist auch dieses arme Land von der Weltwirtschaftskrise betroffen.

Die einheimische Währung, der neue Leone, ist im freien Fall. Als wir im August ankamen, stand der Wechselkurs zum Euro bei 1:13. Inzwischen steht er bei 1:17 und kein Ende in Sicht. Da hier fast alles Lebensnotwendige importiert werden muss (v.a. Lebensmittel und Kraftstoff), steigen die Preise rapide. Viele Menschen wissen nicht mehr, wie sie überleben sollen. Deshalb kam es bereits im August zu gewaltsamen Unruhen. Nächsten Juni finden Wahlen statt, und alle beten dafür, dass die kommenden Monate friedlich bleiben.

Anfang September begann das neue Studienjahr am T.E.C.T., jedoch dauerten die Einführungswochen bis Ende Oktober an: Zunächst die allgemeine Eröffnung, dann eine geistliche Rüstwoche und schließlich die feierliche Immatrikulation der 98 neuen Studierenden. Das Semester wird vor Weihnachten bereits beendet sein.

Christina unterrichtet drei Kurse in biblischen Fächern mit jeweils 9-15 Studenten. In den letzten Wochen sind Beziehungen gewachsen, die zu offenem Austausch und tiefen Diskussionen über theologische Themen führen. Das macht ihr viel Freude. Die Vorbereitungen sind zeitintensiv, aber auch ein persönlicher Gewinn. Sie ist darüber hinaus regelmäßig zur Liedbegleitung in College-Andachten eingeteilt.

Ralf ist gut damit beschäftigt, Na-

thanael montags bis freitags in die Schule zu bringen, nach Hause zu fahren und nachmittags wieder abzuholen. Außerdem kümmert er sich ums Einkaufen, Geld abheben, organisiert unseren Alltag und hat Freude daran, unseren Blog zu verfassen: www.revsierra.com

Nathanael fiel es aufgrund der Sprache zunächst schwer, sich auf die Britisch Internationale Schule einzustellen. Inzwischen kommt er gut klar, worauf wir stolz sind.



Aktuelle Gebetsanliegen:

- dass wir mit dem Klima/Wetter, den Stromausfällen und Internetlecks zurechtkommen und Gott uns vor Unfällen und Krankheiten beschützt
- um Weisheit, wie wir notleidenden Menschen begegnen und sie unterstützen können
- dass wir eine geistliche Heimat / Gemeinde finden
- dass Nathanael Freunde findet, die ihm gut tun
- dass unser Leben in Sierra Leone anderen zum Segen wird

So danken wir allen Unterstützern und Gemeinden, die für uns beten und unsere Arbeit in Sierra Leone finanziell mittragen! Wir freuen uns über jeden, der Anteil nimmt – durch Kontakte, Gebete und/oder durch Spenden.

*Herzliche Grüße aus Jui,
Christina, Ralf und Nathanael*

FEBRUAR

Monatsspruch Februar 2023

Sara aber sagte: Gott ließ mich lachen.

Gen 21,6



www.ack-hamburg.de

57. Ökumenische St.-Ansgar-Vesper

Fr., 3. Februar 2023
19.00 Uhr
Hauptkirche St. Petri

Ansprache

Bischöfin i. R. Rosemarie Wenner
Evangelisch-Methodistische Kirche

Chöre

Hamburger Bachchor St. Petri
Ltg. KMD Thomas Dahl

Sophie-Barat-Chor
Ltg. Veronika Pünder

Kammerchor der Russ.-Orth. Kirche
des Heiligen Prokop
Ltg. Irina Gerassimez

Orgel: Enno Gröhn

Anschließend:
Ökumenisches Get-together

ACK Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Hamburg

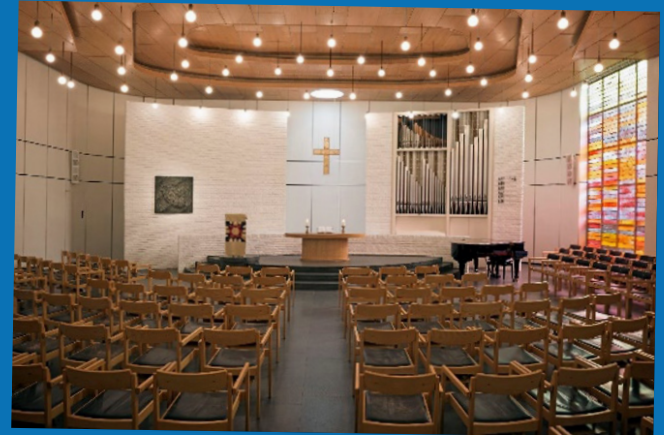
Frauenfrühstück: 18.02., um rechtzeitige
Anmeldung wird gebeten.

Gottesdienst leiten – lebendig, berührend, kreativ, vielfältig!

Wir haben jeden Sonntag zwei unterschiedliche Möglichkeiten,
sich einzubringen.

Wir sind ein Team, die gerne Neues lernen.

Hast Du/haben Sie Ideen, Zeit und Lust mitzugestalten?



Meldungen bitte an den Pastor!

Foto: Christian Popkes

SEELSORGE

Neues entdecken und Mut fassen

Ein Patient sitzt mir kopfschüttelnd gegenüber: „Vorgestern war ich noch im Büro. Es ist unvorstellbar, dass ich heute diesen schrecklichen Befund bekommen habe. Ich denke immer, dass das ein Fehler ist; dass ich gar nicht gemeint sein kann.“ Eine Patientin, die im Sommer aus der Psychiatrie guter Dinge entlassen wurde, sagt: „Ich war zuversichtlich und nun ist die Depression nach nur wenigen Monaten zurück. Ich bin verzweifelt!“

Mir begegnen Menschen, deren akute Erkrankung oder chronisches Leiden das bisher gelebte Leben aus den Angeln hebt. Nichts ist mehr wie vorher und die Erkrankung erfasst Menschen körperlich, seelisch, sozial und spirituell. Ich denke an eine schmerzgeplagte Patientin, die aufgrund des Krebsbefundes das Empfinden hat, dass das Leben auf der Stelle vorbei ist. Ihr Mann ist wie gelähmt, und sie hat das Gefühl, auch noch ihn trösten zu müssen. Sie sagt mir: „Als wenn das nicht alles schon genug wäre, spüre ich Gott auch nicht mehr; er hat mich verlassen.“

Als Seelsorgerin im Krankenhaus sind mir wieder neu die Klagepsalmen ans Herz gewachsen. Sie drücken Schmerz, Verzweiflung und Ängste aus. Es ist gut, wenn Menschen einen Ort haben, wo diese Gefühle einen Platz haben. Ich erlebe immer wieder, dass Menschen zu Beginn einer Erkrankung wie versteinert sind oder sich auch zusammenreißen, um ihre Angehörigen

zu schützen. Ich stelle im Gespräch Menschen den Raum zur Verfügung, zu klagen, zu hadern und wütend zu sein. Und wenn jemand mag, bringe ich diese Gefühle stellvertretend für diese Menschen im Gebet vor Gott. Dann gibt es einen Adressaten, dem wir die Klage entgegenschleudern. Besonders, wenn Menschen sich von Gott verlassen fühlen, ermuntere ich sie, Verzweiflung und Wut Gott zu sagen.

Es geht mir darum, Menschen zu begleiten und unterschiedliche Phasen ihrer Erkrankung – in ihrem jeweiligen Rhythmus und ihren Bedürfnissen entsprechend – mitzugehen. Wenn die Schockphase abklingt und die ersten Gefühle ihren Platz hatten, mache ich mich mit Menschen auf den Weg, nach ihren spirituellen Kraftquellen zu suchen. Manche wissen gut, was ihnen Halt und Kraft gibt. Manche sind tief in einem christlichen Glauben verankert, andere finden ihre Kraft in der Familie oder in der Natur oder beim Malen. Und manchmal sind die Zugänge zu dem, was hilft und guttut, auch verschüttet. In kleinen Schritten kommen „meine“ Patient*innen im Jetzt an und spüren sich und ihre Kraftquellen. Wenn das gelingt, kommen sie ein Stück mehr bei sich an. Ich höre die Stimme einer Patientin der Palliativstation in meinem Ohr: „Ach, wissen Sie, es ist nicht alles schlecht in Zeiten meiner Krebserkrankung. Ich erlebe meinen Mann ganz neu. Ich kannte so manche weiche und liebevolle Seite an

ihm noch gar nicht.“

Kurz vor Weihnachten war ich mit einer Patientin im Gespräch, die zu tiefst glaubt, Gott habe sie durch die Krankheit bestraft. Seit 30 Jahren war sie überzeugt, keine Kirche betreten zu dürfen. Ich habe ihr von „meinem“ Gott erzählt, der gerade da anwesend ist, wo wir leiden und ich schlug ihr vor, das Kreuz in der „Kirche am

Krankenhaus“ zu betrachten. Dieses Kreuz ist „gebrochen“ und macht so unser Leid und unsere Verletzlichkeiten sichtbar. Es steht für die Einladung Gottes, zu kommen, so wie wir sind – und wir sind gekommen, in die Kirche, zum Kreuz und an die Krippe.

Corinna Schmidt, Seelsorgerin im
Albertinenkrankenhaus

BEGRENZUNGEN

Sich begrenzen können

Seit vielen Jahren schon fahre ich zu stillen Wochenenden der Kommunität Gnadenthal. Ich ziehe mich sozusagen zurück und habe eine Zeit, in der ich in besonderer Weise auf Gott hören kann. Das kann man sicherlich auch zu Hause tun, aber dort bin ich herausgenommen aus meinem Alltag. Schon die Gestaltung des Wochenendes trägt dazu bei. Ein einfaches, schönes Zimmer ohne Ablenkung durch Handy. Die Tage werden im Schweigen verbracht, auch

die Mahlzeiten. Sie sind aber durch geistliche Impulse und Gebetszeiten unterteilt. Sicherlich werden nicht alle Anliegen und Fragen, die ich Gott bringe, dort gelöst, aber ich gehe jedes Mal gestärkt weiter. Der Gottesdienst am Sonntag endet immer mit den Worten: - ... und wohin wir gehen, dorthin kommt nun auch der Herr“, und das erlebe ich. Solche Zeiten, wo auch immer, kann ich nur empfehlen.

Martina Winje

MÄRZ

Monatsspruch März 2023

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?

Röm 8,35

Be-grenzung ermöglicht Ent-grenzung

Damit meine ich: Begrenzungen durch äußere Faktoren können uns motivieren, den inneren Freiraum zu erweitern. Ein Burnout zeigt schon jüngeren Menschen ihre Grenzen auf. Die Symptome des Alters führen bei den Senioren zu unabweisbaren Einschränkungen. Diese, oftmals krisenhaft erlebten Lebensphasen, laden ein zur Einkehr bei uns selbst, zur Begegnung mit Gott in uns.

Jetzt kommt in den Blick, was inmitten der vielen Möglichkeiten des Lebens aus dem Blick geraten ist: E i n s aber ist not ... In Lukas 10,42 wird uns dieses Wort Jesu an Maria überliefert. „Im Grunde ist doch nur eines wirklich wichtig!“ übersetzt die Bibel Neues Leben.

Jeder Mensch wird im Laufe seines Lebens mit Krankheit, Verlust, Trennung, Misserfolg konfrontiert. Doch diese Erfahrungen werden sehr unterschiedlich verarbeitet. Für manche werden sie zum Gewinn. Für andere zur Dauerfrustration. Die Einen kommen dadurch Gott näher. Andere verlieren dadurch ihr Vertrauen zu Gott. Wer sich zurzeit eher eingeengt, unter Druck, begrenzt fühlt, dem empfehle ich eine Bilanz seiner Grenzen. Sie macht uns vieles bewusst, holt es aus dem Nebulösen heraus.

Die folgenden Fragen können dabei helfen. Bin ich durch Krankheiten, Behinderungen oder Traumata eingeschränkt? Wie werde ich mit psychischen Belastungen fertig? Wie wirken sich Spannungen und Kon-

flikte in Kirche und Gesellschaft auf mich aus? Welche Grenzen sind mir durch den Beruf auferlegt? Welche Grenzen sind mir durch Ehe, Familie, Ledigsein gesetzt?

Die unterschiedlichen Lebenssituationen werden noch andere Fragen mit sich bringen. Nach dieser Bilanz könnte es mit folgenden drei Fragen weitergehen (sie sind mir von einem Vortrag, den ich vor Jahrzehnten gehört habe, hängen geblieben): Welche Grenzen muss ich akzeptieren? Welche Grenzen kann ich erweitern? Welche Grenzen kann ich überspringen? Ja, es stimmt: Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen. (Psalm 18,30) Aber eben nicht über alle Mauern, nicht über Altersgrenzen.

Bestimmte Ängste lassen sich überwinden. Bestimmte Abhängigkeiten lassen sich durchbrechen. Die Begegnung mit Gott in unserem inneren Freiraum hat Rückwirkung auf unsere Freiheit im Umgang mit unserer realen Lebenssituation. Niemand kann gezwungen werden, sich einmal vor Jesus hinzusetzen und ihm ruhig zuzuhören. Es würde aber vielen (vielleicht allen) gut tun. Computer und Handy ausschalten, Haus- und Gartenarbeit ruhen lassen, tief durchatmen und sich Zeit nehmen für das Eine, das nottut und das ich jetzt brauche. Es gibt diese Stille, in der Gott redet. Er hat dieses eine Wort für dich, das du brauchst.

Helmut Schwarze

Diakonie wagen - 75 Jahre Immanuel Albertinen Diakonie in Berlin

Am 21. Dezember 1947 wurde mit dem Hospital Feierabendheim die erste diakonische Einrichtung der Baptistengemeinde Schöneberg in unmittelbarer Nachbarschaft an der Hauptstraße eröffnet. Die aus Kriegstrümmern entstandene Pflegeeinrichtung, die inzwischen Immanuel Seniorenzentrum Schöneberg heißt, war der Grundstein für die Immanuel Diakonie beziehungsweise den Berliner Teil der heutigen Immanuel Albertinen Diakonie. Auf den Tag 75 Jahre später feierten Angehörige der Immanuel Albertinen Diakonie und der Baptisten Schöneberg mit Gästen das Jubiläum im Gemeindezentrum.

Unter dem Motto „Diakonie wagen!“ wurde einerseits auf die bewegende Entstehungsgeschichte zurückgeblickt. Andererseits wurde darüber diskutiert, was Diakonie ausmacht

und wie sie auch in Zukunft trotz Herausforderungen und Krisen bestehen und sogar wachsen kann. So lud Matthias Scheller, Vorsitzender der Konzerngeschäftsführung der Immanuel Albertinen Diakonie, dazu ein, anlässlich des Jubiläums Ideen für eine neue diakonische Einrichtung im Umfeld der Gemeinde in Berlin-Schöneberg zu entwickeln.

Jürgen Roß, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Immanuel Albertinen Diakonie und langjähriges Mitglied der Baptisten Schöneberg, erinnerte daran, wie die Gemeinde auf Initiative ihres Pastors Walter Hoffmann auf die Not in ihrem Umfeld reagierte und eine im wahrsten Sinne des Wortes gemeindenahe Diakonie schuf: „Den Bau finanzierten die Gemeindemitglieder mit dem, was ihnen kurz nach Krieg und Gewaltherrschaft geblieben war. Die



© Immanuel Albertinen Diakonie/Dr. Fabian Peterson

Kirchengemeinde war damals klein, gerade zehn Jahre alt. Trotzdem wurde zusammengeworfen, was noch da war, damit dieses Werk entstehen kann.“ Sogar Schmuck und Uhren legten die Gemeindemitglieder in die Kollekte, um die Pflegeeinrichtung verwirklichen zu können. „Menschen aus der Gemeinde haben sich im Hospital Feierabendheim eingebracht - in der Pflege, in den Funktionsbereichen, in der Verwaltung, als Geschäftsführer, an der Pforte oder in der Küche. Oder wie ich als Student bei den Bauarbeiten. Jugendgruppen und der Chor haben regelmäßig gesungen“, berichtete Jürgen Roß. Die Gemeindeleitung bildete das Kuratorium der wachsenden Diakonie, die Gemeinde die Gesellschafterin. „Viele Menschen aus der Gemeinde haben im Hospital, das inzwischen das Seniorenzentrum ist, ihren letzten Lebensabschnitt zugebracht.“

Nur zwei Jahre nach dem Hospital Feierabendheim kam 1949 in der ehemaligen Siemensvilla in Wann-

see das Immanuel Krankenhaus hinzu, zunächst als Kinder- und Jugendhospital für Polioerkrankte. 40 Jahre lang, bis zur deutschen Wiedervereinigung, habe es ein relativ kontinuierliches Leben der Immanuel Diakonie in West-Berlin gegeben. „Nach der Wende dann das starke Wachstum durch die Übernahme neuer Angebote, von Berlin und Brandenburg ausgehend bis nach Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Hessen“, so Jürgen Roß. 2019 schließlich die Fusion mit dem Hamburger Albertinen Diakoniewerk zur Immanuel Albertinen Diakonie mit zurzeit fast 100 Einrichtungen und knapp 8.000 Mitarbeitenden.

Aus den Gesprächen:

Ob im Kleinen oder im Großen, der diakonische Auftrag sei derselbe: sich um Menschen zu kümmern, die Hilfe brauchen.

Alle waren sich einig, dass Diakonie heute nicht mehr die großen wirtschaftlichen Opfer einzelner brauche, wie noch zur Gründung, dafür

aber immer noch Menschen, die für die Sache brennen, die sich mit ihrem ganzen Herzen einbringen und den Menschen mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt stellen.

Ein besonders wichtiger Auftrag in Zeiten von Pandemie, Fachkräftemangel und Kostensteigerungen ist die Fürsorge für die Mitarbeitenden. „Wie stärken wir die Menschen, damit sie im diakonischen Gedanken auch weitermachen können?“. Dafür ist es wichtig, in Beziehung zu gehen, zuzuhören und zu versprechen, an den Problemen zu arbeiten, auch wenn es keine Patentlösungen gebe.

Gerade in der aktuellen Situation

macht es ein diakonisches Unternehmen aus, dass Mitarbeitende es mit ihren Kompetenzen mitgestalten können.

Für die nächsten 75 Jahre wünschten die Diskutierenden der Immanuel Albertinen Diakonie ein kontrolliertes Wachstum mit dem Blick auf Mitarbeitende und Gemeinnützigkeit, damit Menschen sich weiterhin für Diakonie begeistern und Menschen gut versorgen können. Dazu sei es wichtig, weiterhin den Mut der Gründerinnen und Gründer zu haben und im Gottvertrauen Dinge zu gestalten.

Dr. Jenny Jörgensen

BUND AKTUELL

Aus „Bund aktuell“

des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden Deutschlands. Ausgewählte Informationen aus den Heften Nr. 11 - 12, 2022.

AMPULS-Konferenz „Versöhnung: Auf geht’s.“ 20. bis 22. Januar 2023 - in München und Online.

Versöhnt leben und versöhnend unterwegs sein - das ist 2023 der thematische Schwerpunkt unter dem BEFG-Jahresthema „Dich schickt der Himmel“ und Thema der AmPuls-Konferenz. Sie wird vom 20. bis 22. Januar hybrid angeboten: online und in der EFG München-Holzstraße. Im Mittelpunkt stehen Themen wie: Evangelisation als Versöhnungsgeschehen, Versöhnung mit der Schöpfung, versöhnendes Handeln in Gesellschaft und Gemeinde angesichts von „Hatespeech“ und scheinbar unversöhnlichen Gegensätzen, Versöhnung auf internationaler und interkultureller Ebene. Prof. Dr. Johannes Reimer hält beim Eröffnungsabend das Grundlagenreferat zum Thema „Wo Versöhnung zu Hause ist“. Online und vor Ort werden zwei eigenständige Konferenzen vorbereitet, was zum Beispiel die Workshops, den Zeitplan und das Rahmenprogramm betrifft.



© Immanuel Albertinen Diakonie/Dr. Fabian Peterson

HERRLICH: „Unbekümmert leben“. Neue Ausgabe des GJW-Magazins.

„Unbekümmert leben“ ist der Titel der neuen HERRLICH-Ausgabe. Im Magazin des Gemeindejugendwerks (GJW) beleuchten die Autorinnen und Autoren ganz unterschiedliche Aspekte des Themas, von einer Erkundung, wie man im Kontakt mit Gott unbekümmert leben kann, über Einblicke, was man hier von Kindern lernen kann, bis hin zur Frage, wie ein unbekümmertes Leben angesichts von Krisen, Kriegen und Katastrophen möglich ist. Auf der GJW-Seite stehen alle Artikel zum Lesen und einige als MP3 zum Anhören bereit. Zudem gibt es dort die Möglichkeit, das gedruckte Heft kostenlos zu bestellen.

International Justice Mission: Steht als Gemeinde für Gerechtigkeit ein!

Als christliche Menschenrechtsorganisation befreit und begleitet International Justice Mission (IJM) Menschen, die von moderner Sklaverei betroffen sind, und setzt sich vor Gericht für sie ein. Die Organisation sieht bei Christinnen und Christen eine besondere Verpflichtung, dem biblischen Auftrag für das Recht der Unterdrückten nachzukommen. IJM lädt darum weltweit Kirchen und Gemeinden ein, sich gemeinsam aktiv gegen dieses Unrecht einzusetzen – bis alle Menschen frei sind und in Würde leben können. Gemeinden können Sprecherinnen und Sprecher von IJM zu Infoveranstaltungen einladen, mit ihnen einen Gottesdienst zum Thema soziale Gerechtigkeit gestalten oder gemeinsam Möglichkeiten finden, wie sie sich gegen moderne Sklaverei engagieren können.

publicon Medienakademie. Seminare rund um Medien und Kommunikation

Die publicon Medienakademie ist der Bildungszweig der Christlichen Medieninitiative pro und bietet Seminare mit anerkannten Expertinnen und Experten rund um Medien und Kommunikation an. Unter den Kategorien „Journalismus“, „Rhetorik“, „Public Relations“, „Content Creation“, „Social Media“ und „Kreativität“ gibt es verschiedene Seminarangebote, die gerade auch für die Gemeindeglieder hilfreich und interessant sein können. Die Seminare sind zum Teil auch als Workshop für die Gemeinde buchbar.

ausgewählt von Uwe Wilms

Manfred Lütz: Lebenslust, Knaur Verlag, ISBN 978-426-77695-7

Wider die Diät-Sadisten, den Gesundheitswahn und den Fitnesskult

Der Autor Manfred Lütz ist ein deutscher Psychiater, Psychotherapeut, römisch-katholischer Theologe, Berater des Vatikan und Buchautor. Er leitete von 1997 bis 2019 das Alexianer-Krankenhaus in Köln und ist auch ein Gast in Talkshows.

Er studierte Medizin, Philosophie und katholische Theologie in Bonn und Rom. Er erlangte 1979 seine Approbation als Arzt und 1982 sein Diplom in katholischer Theologie.

Manfred Lütz gründete 1981 in Bonn die integrative Jugendgruppe „Brücke-Krücke“, in der behinderte und nichtbehinderte Jugendliche und junge Erwachsene aus Bonn und Umgebung ohne professionelle Betreuung zusammenwirken. Diese Gruppe umfasst ca. 200 Behinderte und Nichtbehinderte.

Im Buch „Lebenslust“ wirft der Autor einen kritischen Blick auf unsere Gewohnheiten, den teilweise sehr ausgeprägten Gesundheits- und Fitnesskult. Treffend analysiert er die modernen Lebensgewohnheiten, das besonders in den Vordergrund gestellte Gefühl der Zeit, nur wenn ich gesund und fit bin, dann bin ich wer. Ist Gesundheit wirklich das höchste Gut? Im zweiten Teil des Buches lenkt er den Blick auf Menschen, die nicht gesund sind und es



auch nicht werden können: chronisch Kranke, behinderte Menschen, aber auch den Umgang mit Tod und Leiden. Er berichtet von seinem Freund Burkhardt und dessen Blick auf sein Leben. Manfred Lütz öffnet den Blick auf andere Werte und schreibt, wie auch Burkhardt ein erfülltes, glückliches Leben führt, zusammen mit seinen „behinderten“ Freunden. Dabei lenkt er uns Leser den Blick auch auf die Ebene des Glaubens, an Gottes Liebe zu den Menschen, und dass der Glaube hindurchträgt durch die Widrigkeiten des persönlichen Lebens. Sein Fazit ist: Es gibt diese Lebenslust. Zitat: „Doch nicht nur Christen streben nach der Lebenslust. Alle Menschen haben die Chance, sich vom Eigentlichen des Lebens ergreifen zu lassen. Wie das gehen kann – und auch, wie man dabei Sackgassen vermeiden kann- darum geht es in diesem Buch.“ Ein Buch, das man beim Lesen nicht so schnell aus der Hand geben wird.

Wolfgang Gerckens

MONATSLIED

Monatslied „Mit weitem Horizont“



In engen persönlichen Grenzen fühlt man sich eingeengt und vielleicht sogar eingesperrt. Ist das so? Können wir uns auch vorstellen, dass enge Grenzen eine Art persönliche Sicherheit bedeuten, deren Überschreiten Angst und Unsicherheit erzeugen können? Wenn wir etwas „Undenkbares“ denken und aussprechen, könnte es ja sein, dass wir die Kontrolle über unser Handeln und vielleicht sogar unser ganzes Leben verlieren. Wir haben es uns mit uns selbst doch so wunderbar eingerichtet...

Das ist aber doch Quatsch, hören wir uns sagen. Aber so ein ganz klein wenig haben wir dabei doch noch ein mulmiges Gefühl. Was also können wir tun? Wir wünschen uns doch Offenheit für gute neue Ideen für unser Leben und auch für uns als Gemeinde. Wir wollen uns trauen, über unseren eigenen Schatten zu springen, neue Wege denken und sie dann auch gehen. Wir wollen herausfinden und erfahren, was Gott mit

uns vorhat und was er will. Darum arbeiten wir gemeinsam am Revitalisierungs - Programm.

Da kommt unser neues Monatslied gerade recht. Das Lied ist ein Gebet und beginnt mit den Worten: „Großer Gott und Vater, lehre mich, doch mit deinen Augen sehn. Lass mich niemals hinter meinen engen Grenzen stehn.“

Ich wünsche mir, dass Gottes Liebe zu mir mein Handeln prägt und ich Mut gewinne. Gottes Allmacht soll meine Grenzen sprengen. Ich möchte in meinem Glauben weiterdenken. Meine Hoffnung soll über Mauern springen und mein Gebet einen Berg versetzen können. Ich wünsche mir ein weites Herz für meine Mitmenschen. Sie sollen erfahren, was es bedeutet, mit Jesus zu leben und wie es nach unserem Leben auf dieser Erde weitergehen kann. Ich möchte dort leben, wo die Liebe wohnt, mit weitem Horizont.

Birgit Dörnen, die unser Lied schrieb,

stellt sich auf ihrer Homepage folgendermaßen vor: „Als Teenager war ich ärgerlich auf Gott. Anscheinend hatte er mir ein paar brauchbare Begabungen mitgegeben, aber alle in gewissen Grenzen. Lieber hätte ich ein deutliches Spezialgebiet gehabt, um es zum Thema meines Lebens zu machen: Nur gut singen und nicht malen zu können. Oder nur Kunst und nicht so viel Musik. Erst spät dämmerte es mir, was es bedeutet, ein Joker für Gott zu sein. Keine große Karriere auf einem Gebiet, aber hier und da das einbringen, was gerade gebraucht wurde. Bunt und vielfältig. So mag ich dieses Leben.“

Gott hat uns Gaben gegeben. Wenn jeder von uns etwas davon einsetzt, kann etwas Wunderbares wachsen und entstehen.

Unser Lied, welches wir neu lernen wollen, steht im neuen „Liederheft für die Gemeinde“. Birgit Dörnen hat freudig zugestimmt, dass wir es kopieren dürfen. Sie wünscht sich, dass die darin enthaltenen Gedanken bei uns Wurzeln schlagen.

Auf ihrer Homepage kann man das Lied hören und gleich mitsingen:

<https://doron.de/birgit-doernen/>

Joachim Duske

ALBERTINEN

Gebetskreis

Jeden Freitag um 12.00 Uhr kommt ein Kreis von Betern um Frau Jose im Albertinen-Haus zusammen. Und um was beten wir nun schon so lange?

„Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf. Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt, liegt oben auf. Das Unrecht

geht im Schwange, wer stark ist, der gewinnt. Wir rufen: Herr, wie lange! Hilf uns, die friedlos sind.“ Jürgen Henkys.

Für uns gilt: Halttet an am Gebet! Röm 12,12, Kol 4, 2.

Margot Lüdecke

Du bist ein Gott, der mich sieht.

Genesis 16,13

Fotomotiv: „Die Weltkugel“, entnommen aus: Jahreslosung 2023,
© mit Genehmigung der Agentur des Rauhen Hauses Hamburg 2022

IMPRESSUM

Herausgeber

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Hamburg-Schnelsen e.V.
KIRCHE AM KRANKENHAUS
Hogenfelder Straße 28 · 22457 Hamburg
Postfach 610340 · 22423 Hamburg
info@kirche-am-krankenhaus.de

Bankverbindung

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN DE03 5009 2100 0001 1747 11
BIC GENODE51BH2

Gemeindebüro

Tel.: (0 40) 57 14 93 75
gemeindebuero@kirche-am-krankenhaus.de
Internet: www.kirche-am-krankenhaus.de

Pastor

Pastor Manfred Ewaldt
Tel.: (0 40) 57 14 93 75
pastor.ewaldt@kirche-am-krankenhaus.de

Gemeindeleitung

Karl-Heinz Vorwig (Gemeindeleiter)
gemeindeleiter@kirche-am-krankenhaus.de

Kassenverwalter

Joachim Pfeiffer
kassenverwalter@kirche-am-krankenhaus.de

Hausmeister

Lars Oliver Franke & Christian Schütt
Tel.: (0 40) 55 88 66 76
oliver.franke@immanuelalbertinen.de

Redaktionsteam

Angela Duske
Manfred Ewaldt (V.i.S.d.P.)
Wolfgang Gerckens
Kira Göttisch (Layout)
Christiane Ross

Druck

www.gemeindebriefdruckerei.de

Manuskripte, Fotos usw.

bitte per Mail an:
kontakteredaktion@kirche-am-krankenhaus.de

www.facebook.de/kircheamkrankenhaus

Die **nächste Ausgabe** erscheint am **19. März 2023**, **Redaktionsschluss** für die nächste **KONTAKTE**-Ausgabe ist der **26. Februar 2023**.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der VerfasserInnen wieder, die nicht mit der Meinung der Redaktion identisch zu sein braucht.

GOTTESDIENSTE

in der **Kirche am Krankenhaus**, Hogenfelder Straße 28, und im **Albertinen-Haus**, Sellhopsweg 18-22 jeweils sonntags um 10:00 Uhr (Änderungen sind möglich).

Datum	Kirche am Krankenhaus	Kirche im Albertinen-Haus	Kollekten
22.01.	Gottesdienst – P. i. R. Schwarze	Gottesdienst – P. i. R. Schrumpf	EBM Kamerun
29.01.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – P. i. R. G. Rabenau	Gemeindarbeit
05.02.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – P. i. R. Stiegler	EBM Izmir
12.02.	Gottesdienst – P. i. R. Lütz	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gemeindarbeit
19.02.	Gottesdienst – Pn. Pusch	Gottesdienst – P. Ewaldt	EBM Christina Döhning
26.02.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – P. i. R. Schwarze	Gemeindarbeit
05.03.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – P. i. R. Busch	JesusCenter
12.03.	Gottesdienst – Pn. Schmidt	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gemeindarbeit
19.03.	Gottesdienst – P. Ewaldt	Gottesdienst – NN	Ev.-Freik. Beratungsstelle

Die Zugänge zu den Gemeinderäumen sind barrierefrei; Hilfsmittel für Hörgeschädigte sind vorhanden.

An den farblich unterlegten Sonntagen feiern wir Abendmahl